

Kraftprotz für Lubmin

Gut für MV, sagen die einen. Ein Albtraum, sagen die anderen: In Lubmin wird ab 2008 für 1,5 Milliarden Euro ein Steinkohle- kraftwerk gebaut. So, wie in dieser Modellskizze könnte es einmal aussehen, das in Lubmin geplante SteinkohleKraftwerk. Zwei Blöcke mit je 800 Megawatt Leistung sollen bis zum Jahr 2012 entstehen. Foto: Kettler

Lubmin/Schwerin (OZ) Nicht jeder, der in Mecklenburg-Vorpommern eine Firma gründet, wird von der Landesregierung begrüßt. Großinvestoren stellte meist der Wirtschaftsminister vor. Jetzt kommt ein ganz großer Investor: Für 1,5 Milliarden Euro, eine der größten Einzelinvestitionen, die es jemals in MV gab, will die dänische DONG energy ein Kohlekraftwerk in Lubmin errichten. Mit dieser Botschaft trat Ministerpräsident Harald Ringstorff (SPD) gestern höchstselbst vor Kameras und Mikrofone: „Eine bedeutende Investition“, freute er sich. „Das bringt Wirtschaftskraft, Steuergeld und Arbeitsplätze ins Land.“ Und man verbessere mit der Kohle die Position gegenüber Öllieferanten.

Doch teilen die Freude nicht alle. „Ein Steinkohlekraftwerk ist eine Rückwärtsrolle ins vergangene Jahrhundert“, sagt beispielsweise Ex-Umweltminister Wolfgang Methling (Linkspartei), und die Grünen in MV sprechen gar vom „energiepolitischen Albtraum“.

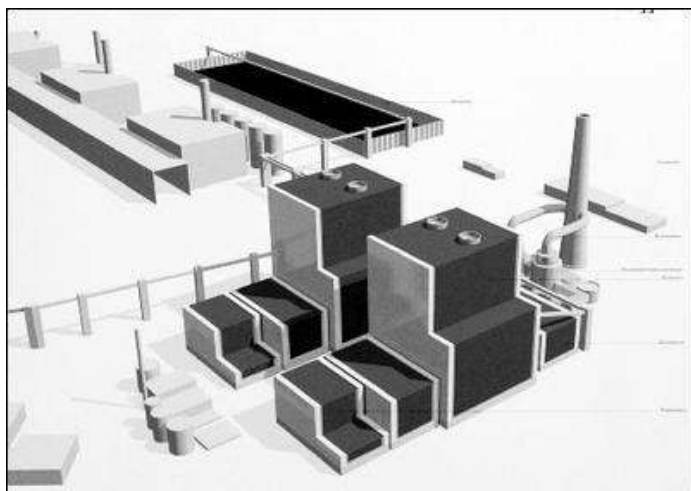
In der Schweriner Staatskanzlei kamen gestern aber nur Befürworter zu Wort: Gleich nach Ringstorff der DONG-Vorstandsvorsitzende, Anders Eldrup. Der freundliche Däne sprach von einer „Herzensangelegenheit“, die ihm die Investition sei. Als Ostsee-Anrainer saßen Dänen und Deutsche ohnehin in einem Boot, jetzt wolle man „die Nachbarschaft lebendig gestalten“.

Zwei Kraftwerksblöcke zu je 800 Megawatt sollen entstehen, gefüttert mit Kohle, die weltweit zum günstigsten Preis gekauft werden soll. Angelandet wird sie per Schiff direkt am Werk – im zum Hafen umgestalteten Kühlkanal des ehemaligen Kernkraftwerkes. 1000 Menschen werden ab 2008 und bis 2012 über die Baustelle wuseln. Die meisten aus der Region, versprach Eldrup. Später soll das Werk 125 Dauerarbeitsplätze bieten. Einen Kühlturm, wie am Rostocker Steinkohlekraftwerk, braucht man nicht. Das Kühlwasser kommt direkt aus dem Greifswalder Bodden und fließt auch wieder dorthin zurück.

„Den Umweltschutz nehmen wir besonders ernst“, betonte Eldrup. Die Technik sei auf dem Höchststand, die Kohlenstoffdioxid-Emission werde im Vergleich zu bestehenden Kraftwerken um 25 Prozent niedriger sein. Und wie viel Tonnen CO₂ bläst das Werk in die Luft? Das könne er nicht sagen, so Eldrup. Das komme darauf an, wie viel Energie produziert werde. Sieben Millionen Tonnen jährlich, wie Greifswalder Umweltschützer fürchten? Eldrup: „Das ist wohl ein bisschen zu hoch.“ Auch das Kraftwerk wird wohl den Planungen zufolge mit 150 Metern Schornsteinhöhe etwas zu hoch. Zumindest für den jetzt gültigen Bebauungsplan. „Der wird geändert“, das Verfahren sei schon in Gang, hieß

es gestern in der Staatskanzlei. Wirtschaftsminister Jürgen Seidel (CDU), auch für den Tourismus zuständig, begrüßte die Investition „außerordentlich“. Er versprach den Investoren für die anstehenden Umweltverträglichkeits- und anderen Prüfungen einen „zügigen Verfahrensablauf“. Sein Kabinettskollege, Verkehrsminister Otto Ebnet (SPD), lobte den „sensationellen Erfolg“ des Energiestandorts Lubmin. Dreh- und Angelpunkt sei der Hafen. Die Entscheidung, den alten Kühlwasserkanal auszubauen, sei richtig gewesen. Was er nicht sagte: Es war einst seine Entscheidung, als er noch Wirtschaftschef war.

KLAUS WALTER



DONG-Chef Anders Eldrup.

Foto: Kettler